

U.S.facets-Facetten von Amerika, Gedanken zur Ausstellungseröffnung

Wenn man versucht, sich in Einzelbildern über so ein komplexes Gebilde wie die Vereinigten Staaten von Amerika, das nicht nur einen weiten geografischen Raum einnimmt, sondern auch mental ganz unterschiedlich besetzt ist, auszudrücken, muss man zwangsläufig eine Auswahl treffen.

Was mich für diese Ausstellung, die ja hier im Berliner Amerika Haus im Rahmen der Veranstaltungsreihe „*Wie wählt Amerika*“ stattfindet, interessiert hat, war das Bild, das zehn amerikanische und deutsche Künstler und Künstlerinnen gemeinsam von Amerika und dem Amerikanischem aus dem Blickwinkel ihrer ganz individuellen Erfahrung mit dem Mythos und der Realität „Amerika“ entwickelt haben. Entstanden sind Bilder von Amerika zwischen Armut und Kommerz, Protest und Vision, Hoffnung und Glück; von Amerika in Gesichtern und Amerikanern, die Berlin und der Welt ein Gesicht geben.

Wenn man als Besucher oder Besucherin die Treppe zur oberen Etage des Amerika Hauses erklimmt, trifft man direkt auf das Projekt von Peter Groth und Christopher Hayes mit dem Titel „**American Faces in Berlin**“. Dabei haben sich der Fotograf und der Journalist für die Gesichter interessiert, die die Stadt Berlin über die Architektur bestimmter Gebäude, die der Bevölkerung Westberlins in den späten 40er und in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts von amerikanischer Seite aus mit dem Anspruch der zivilgesellschaftlichen Nutzung geschenkt wurden, geprägt haben. Die Fragen, die die beiden Künstler aufwerfen sind u.a. „Wie haben sich diese Gesichter verändert? Welche Spuren hat das zeitgenössische „corporate“ Amerika mit seinen Fastfood- und Coffeeshopketten in der Stadt hinterlassen? Was ist heute übrig geblieben vom Anspruch an Freiheit, Demokratie und Bildung?“

Betritt man noch unter dem Eindruck dieser Fragen den ersten Ausstellungsraum, ist man mit einem starken farblichen Kontrast konfrontiert. Rechts im Raum befindet sich das konsequent in schwarz-weiß gehaltene Projekt von Manuela Mangold „**Los Angeles River, nördlich von Downtown L.A.**“, das ein Gebiet in einer der bekanntesten Städte der USA mit einem sehr hohen Wiedererkennungswert aber auch in seiner ganzen Trostlosigkeit und Armut abbildet.

Der Fluss, der in Regenzeiten massive Fluten in den Pazifik trägt, gibt in der Trockenzeit ein trichterförmiges Betonbecken frei. Die künstlich geschaffene weite Oberfläche wird von Menschen bearbeitet. Dieser Abschnitt des Flusses trägt Mitteilungen, offen oder verschlüsselt, und er beherbergt Menschen und Behausungen, temporär, bis erneut die große Flut kommt.

Um offene oder verschlüsselte Mitteilungen geht es auch links im Raum im sehr farbenfrohen, und lebendigen Projekt „**Me and my Coke**“ von Grit Kümmele, welches ganz unterschiedliche Menschen zu ihrem Verhältnis zu Coca Cola, einem DER Symbole von Amerika befragt.

Ob man ihr bis zur Abhängigkeit verfallen ist oder sie schlichtweg ablehnt, irgendwie kennt sie jede/r – die Coke, egal wo auf der Welt. Für die Künstlerin war und ist sie eins DER Symbole Amerikas, das über Ländergrenzen hinweg seine Spuren hinterlassen hat. Interessiert hat sie bei diesem Projekt, das speziell für die Ausstellung „U.S.facets“ ins Leben gerufen wurde, welche Assoziationen Menschen mit diesem Symbol verbinden und wie sie sich damit visuell in Beziehung setzen, welche Stereotypen sich aufzeigen lassen, inwieweit sich über dieses Symbole verschiedene Kulturen treffen oder entzweien.

Gefunden wurden viele persönliche Geschichten, Meinungen, Ansichten - ernsthaft oder provokant -, die im Zusammenhang mit der fotografischen Inszenierung oft noch weitere Diskursebenen eröffnen und durchaus mit einem „Augenzwinkern“ verstanden werden dürfen.

Auf die andere Seite der Wand hat der Künstler Stephan Siedler mit ungelassenen Buchstaben das Wort „MONEY“ gesprayed – in einem rot, das nicht umsonst auf das rot im Nebenraum anspielt. In Zeiten der andauernden Finanzkrise in den USA gewinnt dieses Wort besondere Aktualität und eröffnet einen weiteren Diskursraum.

Es kontrastiert jedoch auch seine Fotoserie „**Hope - Freedom – Security. Bilder von Burning Man**“, einem Festival, Kunst-Happening und heidnischem Ritual, welches alljährlich im August in der Wüste 'Black Rock Desert' in Nevada stattfindet.

Für die Dauer einer Woche sind die Regeln des Alltags aufgehoben, Geld hat keine Bedeutung, der Tauschhandel blüht, Konsumieren ist unerwünscht. Alle sollen agieren, Kunstwerke aufbauen, Freundschaften schließen, den eigenen nackten Körper in den Wetterextremen der Wüste spüren. Das wilde Treiben endet mit dem Entzünden des namensgebenden 15 Meter hohen Holzmannes, dessen loderndes Feuer die Menschen kreisend umtanzen. Symbolisch werden Gegenstände in das Feuer geworfen. Alles Negative wird schreiend auf die Flammen projiziert. Es wird gerufen: 'Burn it down!'

Die Bilder von Burning Man beschreiben für den Künstler sinnbildlich die aktuelle Situation in den USA kurz vor den Wahlen: Hoffnung, Unbestimmtheit, sowie dunkle Wolken.

Die Inspiration für den Titel 'Hope - Freedom - Security' stammt aus der Obama-Rede vom Sommer 2008 in Berlin.

Dem Konzept von Hope-Freedom and Security setzt der Kameramann und Filmemacher Evan Herrick seinen Kurzfilm „**Pulp Dogs**“, der sich in surrealistischer Weise mit dem Thema Gewalt in den USA auseinandersetzt, gegenüber. Der Film wirft nicht nur die Frage nach der Sinnhaftigkeit des erlaubten Waffenbesitz für jeden Bürger bzw. jede Bürgerin auf, sondern verweist auch darauf, dass Gewalt kein Phänomen ist, das ausschliesslich auf die USA beschränkt bleibt.

Verläßt man den Raum trifft man im Flur auf das Projekt „**American Protest**“ der Künstlerin Karen Axelrad, das das Thema „Gewalt“ auf anderer Ebene aufgreift.

Die Fotoserie beginnt 5 Tage vor Beginn des Iraq Kriegs in März 2003. Eine Gruppe Amerikaner kam spontan zusammen und nannte sich „Americans in Berlin Against the War“, um gegen den bevorstehenden Irak-Krieg zu protestieren. Später schlossen sich mehrere ähnliche Gruppen in Europa unter dem gemeinsamen Namen AVA (American Voices Abroad) zusammen. Eine Zusammenarbeit zwischen AVA-Berlin und Democrats Abroad Berlin besteht im Hinblick auf gemeinsame Proteste, Wahl-Registrierungen, Spendenaktionen, und Aktionen für den US Regierungswechsel.

Die Serie schliesst mit den Wahlaktivitäten im Jahre 2008. Die Democrats Abroad organisierten am „Super Tuesday“ im Februar 2008 die erste „Global Democratic Primary“ in Berlin. Die Serie endet mit dem Thema Obama in Berlin.

Von dort aus kann man/frau sich entscheiden, ob er/sie sich erst einmal in Alexandra Nebels Projekt „**Ausruhen**“ und es sich physisch im Glück bequem machen möchte.

Glück - Kein Wunsch ist so allgegenwärtig wie die Sehnsucht nach Glück, so wichtig, dass der berühmte Leitgedanke vom „pursuit of happiness“ (*Streben nach Glück*) von Thomas Jefferson bereits in der *Declaration of Independence* (amerikanische Unabhängigkeitserklärung) verankert wurde. Eine Utopie? Nicht unbedingt. Ein Anfang. Möglich.

Sitzmöbel bieten Platz und Raum für den Austausch mit anderen Gestrandeten und Glückssuchern. Um das Glück zu finden, muss man seine Sinne schärfen, sich besinnen. Der Assoziationskette sind –ganz besonders im Kontext der bevorstehenden Wahlen in den USA– keine Grenzen gesetzt. Nichts muss Glück sein, alles darf. Und man/frau kann sich einfach mal auf dem Glück ausruhen.

Aber auch wenn man sich ersteinmal für's Ausruhen entscheiden hat, wird der Blick automatisch von der Intensität der Portraits des Künstlers Christopher Lenz mit dem Titel „**Venice Beach Locals**“ angezogen.

Diese Serie über die Einwohner von Venice Beach ist ein Porträt-Projekt, an welchem Christopher Lenz

schon seit über 2 Jahren arbeitet. Die Porträts sind geprägt von seinem klaren natürlichen Blick und seiner offenen Kommunikation mit dem Modell, so dass die Bilder zum genaueren Hinschauen anregen. Der aufmerksame Betrachter bzw. die Betrachterin wird in jedem Porträt eine Lebensgeschichte finden.

Mit den vier für die Ausstellung ausgewählten Portraits soll ein kleiner Einblick in die kulturelle Vielfalt von Venice Beach gegeben werden. Kaum ein Stadtteil von Los Angeles hat sich in den letzten 10 Jahren so stark verändert. Ehemals heruntergekommen und von Banden-Kriminalität und Drogen geprägt, ist Venice Beach mittlerweile "gentrified" ("bürgerlich" geworden), wie es so schön heisst. Als eine inzwischen wohlhabende Gegend, hat er sich zu einem Zentrum für Kunst & Kultur entwickelt. Durch diesen enormen Wandel findet man in Venice Beach einen einzigartigen Mix an Menschen unterschiedlichsten Charakters, alle auch auf der Suche nach ihrem ganz persönlichen Glück.

Umrahmt werden die Portraits von Christopher Lenz durch das Projekt „**Beyond Borders**“ von MyLin Kunst.

Beyond Borders ist eine inspirierende fotografische Erzählung, welche im Ausland lebende Amerikanerinnen zelebriert, die ihr Glück im Land der unbegrenzten Möglichkeiten nicht gefunden haben aber in ihrer neuen Welt Besonderes bewegen. Diese "Alltagsbotschafterinnen" rücken die positive Seite amerikanischen Denkens und amerikanischer Kultur ins Licht.

Beyond Borders ist eine Geschichte über die kulturelle Identität und darüber, Amerikanerin zu sein, in einer Welt, die den Glauben an positive Absichten der Vereinigten Staaten verloren hat. Es ist eine Geschichte über die Befähigung, Schwieriges zu realisieren, über die erforderlichen Opfer und über die wohlverdienten Triumphe entlang des Weges.

In diesem Sinne möchte ich Sie und Euch herzlich dazu einladen, in einen Dialog mit den ausgestellten Projekten zu treten und sich zu eigenen Fragestellungen und Kommentaren inspirieren zu lassen.